

Einst „Problemkind“ – jetzt Abitur

Mobile Frühförderung Kiel feiert 25-jähriges Bestehen – und blickt auf viele Erfolge zurück

Gaarden – „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“, behauptet der Volksmund, der zumindest in diesem Fall die Wahrheit kund tut. Erst recht gilt das für Kinder, die aufgrund von Behinderungen oder Entwicklungsdefiziten größere Schwierigkeiten haben als ihre Altersgenossen. Seit 25 Jahren setzt sich in der Landeshauptstadt die Mobile Frühförderung Kiel für deren Lebenschancen ein. Und das oft genug mit Erfolg.

Von Martin Geist

Was sich im Nachhinein als durchaus liches Kapitel der Kieler Sozialpolitik herausstellen sollte, begann nach den Worten von Maïke Ludes in „engen dunklen Räumen“. In der Bahnhofstraße hatte die damals noch ausschließlich mit Honorarkräften arbeitende Frühförderung Ende der 70er Jahre ihr allererstes Domizil. Unzulänglich muteten die Räumlichkeiten und Organisationsstrukturen an, pionierhafte Leistungen waren von den Initiatoren auch in inhaltlicher Hinsicht gefordert. Frühförderung, das war seinerzeit ein neuer Begriff, der erst mit Leben erfüllt werden musste. Kinder mit Down-Syndrom und anderen klar zuzuordnen Behinderungen wurden noch meist in Sonderkindergärten betreut. Andere, die zu zappelig oder zu ruhig wirkten, zu wacklig auf den Beinen waren oder in ihrer sprachlichen Entwicklung hinterher hinkten, drohten gar völlig durch das noch löchrige therapeutische Netz zu fallen. Erst der neu aufkommende



Spielgruppe in der Mobilen Frühförderung. Therapeut Bernd Menz leitet Alina und Lars-Kevin zu Bewegungsspielen an, die ihre Wahrnehmungsfähigkeit fördern sollen. Beide, so lobt der Sozialpädagoge, haben schon große Fortschritte erzielt.

Foto mag

Gedanke der Frühförderung schloss die Lücke zwischen Betreuung in Sondereinrichtungen und unvorbereitetem Heineinschubsen in Regelkindergärten oder -schulen. In Kiel geschah dies ab 1980 unter zunehmend professionellen Bedingungen. Die ersten fest angestellten Mitarbeiter wurden unter Vertrag genommen, und im Sophienblatt fanden sich 1982 auch weitaus bessere räumliche Bedingungen. Die sind ge-

nauso gegeben, seit die Einrichtung mit ihren mittlerweile elf festen pädagogischen Kräften 1999 in die Kaiserstraße 1 in Gaarden umgezogen ist. Das Gebäude dient als Stützpunkt für die in unterschiedlichen Schwerpunkten qualifizierten Beschäftigten, die sich dort regelmäßig zu Fallbesprechungen und zum Erfahrungsaustausch treffen. Es bietet aber auch Platz für Spielgruppen, in denen Kinder über die Einzel-

förderung hinaus die Möglichkeit zum Lernen im überschaubaren Kreis von nicht mehr als vier bis sieben ungefähr Gleichaltrigen haben. Schwerpunkt der Arbeit ist aber nach Angaben von Leiter Georg Stadler, genauso wie seine Stellvertreterin Maïke Ludes seit 21 Jahren bei der Einrichtung beschäftigt, die Arbeit in und mit den einzelnen Familien. Von Gaarden aus schwärmen die Frühförderer ins ganze Stadtgebiet

aus, klingeln an Häusern von Professoren und an den Wohnungstüren von Arbeitslosen. Denn Behinderungen oder Entwicklungsverzögerungen kennen keine sozialen Schranken. Jeder und jede kann betroffen sein, und kein Fall gleicht deshalb dem anderen. Durch die individuelle Förderung, die sich meist über zwei Stunden in der Woche erstreckt, soll dem Umstand Rechnung getragen werden. „Wir beziehen das

familiäre Umfeld ein und versuchen, mit den Eltern zusammen Strategien zu erarbeiten, wie sie ihren Alltag besser meistern können“, sagt Georg Stadler, der mit seinem Team gegenwärtig etwa 100 Kinder im Alter zwischen wenigen Monaten und sechs Jahren betreut. Je nach Problemlage, kommen dabei sehr verschiedenartige Strategien heraus. Manche Kinder nehmen Einflüsse der Außenwelt zu krass wahr und müssen behutsam herangeführt werden, andere wieder wirken geradezu apathisch und verlangen nach Förderung mit gezielten Reizen. Mal liegt das Augenmerk auf Hilfestellungen beim Sprechen, mal ist es wichtig, besser mit Seh- oder Hörstörungen fertig zu werden.

Stets gilt nach Überzeugung von Stadler aber das eine: „Frühförderung ist gut angelegtes Geld. Alles, was später therapiert werden muss, kostet viel mehr und bringt viel weniger Erfolge.“ Zeitiges Tätigwerden hingegen bewirkt immer wieder Entwicklungen, die bisweilen selbst den Therapeuten wie kleine Wunder erscheinen. Erst kürzlich meldete sich bei Maïke Ludes ein einstiges „Problemkind“, das jetzt kurz vor dem Abitur und auch sonst mit beiden Beinen im Leben steht.

Die Mobile Frühförderung Kiel des Vereins zur Förderung sozialpädagogischer Initiativen feiert am Freitag, 16. September, um 15 Uhr an ihr 25-jähriges Bestehen. In der Kaiserstraße 1 sind besonders die inzwischen etwa 1300 ehemaligen Schützlinge und ihre Angehörigen willkommen, aber auch alle anderen Interessierten. Kontakt über Telefon 676161 oder www.fruehfoerderung-kiel.de.